

Bahn-Lärm: Anwohner bleiben misstrauisch

DB-Vertreter stellten sich Fragen zur Regio-Werkstatt

NÜRNBERG - Mit Skepsis und Misstrauen begegnen die Anwohner der Austraße auch nach einem Info-Abend mit Bahn-Vertretern den Plänen für ein neue Regio-Werkstatt für S-Bahntriebwagen im Stadtteil Gostenhof. Stadt und Bürger fordern aktiven Lärmschutz von der DB AG direkt an der Quelle. Lärmschutzfenster allein reichen nicht aus, so die klare Position.



Pfeifkonzert der Anwohner: Bei einer Demo am vergangenen Wochenende forderten die Bürger mehr Lärmschutz beim geplanten Lok-Werk in der Austraße. Foto: Stefan Hippel

Der Hausmeister bringt unentwegt weitere Stühle in den Saal im Nachbarschaftshaus. So groß ist das Interesse an dem Info-Abend, dass immer neue Bürger in den Raum drängen. Viele Anwohner der Austraße und Mitglieder der «Lärmschutzinitiative» haben ihre Kinder mitgebracht, um zu unterstreichen, dass sie sich Sorgen um die künftige Lärmbelästigung machen. Besonders in der Nacht.

Sie sind gekommen, um Mittelfrankens DB-Regio-Chef Hilmar Laug zuzuhören – und ihn mit Fragen zur Werkstatt auf dem Areal des verlegten Containerbahnhofs zu löchern. Bis Ende 2012 soll das Werk fertig sein, Baubeginn ist im Sommer. Hier sollen täglich die neuen S-Bahntriebwagen gewartet und die Zuggarnituren aus der Region regelmäßig gereinigt werden. Laug erklärt, was alles für Lärmschutz unternommen werde.

Knackpunkt ist, das räumt auch die Bahn ein, die Innenreinigungsanlage. Hier werden die Züge von innen gesäubert, dazu laufen immer wieder mal auch die Klimaanlage der Wagen. Bis zu 55 dBA Lärm könnten da in der Nacht bis vor die Fenster der Anlieger durchdringen. Mehr als im gültigen Planbeschluss erlaubt. Daher muss die Bahn für die Wohnungen, die betroffen sind, auf eigene Kosten Lärmschutzfenster mit Lüftern einbauen lassen. Doch das reicht weder Anwohnern noch der Stadt. «Wir lassen uns doch nicht in den Wohnungen einschließen, nur weil die Bahn nachts Lärm macht», schimpfte eine Bewohnerin. Eine Mutter hält eine Info-Broschüre des Bundes zu Lärm und Gesundheitsfolgen hoch, die ihr Sohn in der 3. Klasse erhielt.

Schon weniger als 50 dBA sind störend

Schon weniger als 50 dBA seien störend für den Organismus, steht darin. Stadt und Bürger fordern aktiven und damit mehr Lärmschutz, als das Verfahren vorsieht. Freiwillig, weil die Bahn nach Abschluss des Verfahrens dazu nicht mehr verpflichtet ist.

Am liebsten wäre ihnen eine komplette Abkapselung der Innenreinigungsanlage. «Das kostet aber 7,7 Millionen zusätzlich zu den bisher schon geplanten 66 Millionen Euro. Das können wir uns im Wettbewerb nicht leisten», betonte Laug, was den Zuhörern aber gar nicht gefiel. Seiner Versicherung, dass es nicht lauter werde als im alten Werk, trauten sie nicht.

Lärm muss an der Quelle beseitigt werden

Die Stadt will daher nicht lockerlassen, wie Michael Ruf vom Bürgermeisteramt betont. Zusammen mit Klaus Köppel, Leiter des Umweltamts, präsentierte er die bisherigen Aktivitäten und Forderungen der Stadt. «Lärm muss zuerst an der Quelle selbst bekämpft werden.»

So hat es auch Oberbürgermeister Ulrich Maly in Briefen an die Bahnverantwortlichen Laug (Mittelfranken), Klaus-Dieter Josel (Bayern) und Rüdiger Grube (Deutschland) formuliert und in persönlichen Gesprächen vorgetragen. «Erst, wenn alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind, den Lärm an der Quelle zu reduzieren, kommen passive Maßnahmen wie Lärmschutzfenster in Betracht», so der OB. «Allein Lärmschutzfenster mit Lüftern halten wir nicht für ausreichend.»

Bereits 300 Unterschriften wurden gesammelt

Daher drängt die Stadt zumindest auf Teillösungen, etwa statt einer Lärmschutzwand auf eine gebogene Wandkonstruktion an der Seite zur Austraße, die wie ein Dach halb über die Reinigungsanlage ragt und den Lärm abschirmt. Anderthalb bis zwei Millionen Euro könnte das kosten, so Ruf.

Da die DB Regio aber das Geld nicht habe, müsse es über den Konzern kommen. Hierauf ruhen – im 175. Jubiläumsjahr der ersten Adler-Fahrt – die Hoffnungen vieler Beteiligten. Die Anwohner wollen aber auf jeden Fall weitermachen, bis sie mehr Lärmschutz bekommen. «Wir haben bereits 300 Unterschriften gesammelt», so Heinz-Claude Aemmer, der Sprecher der «Lärmschutzinitiative».

Andreas Franke 4.2.2010